

Flieger & Fänger

Von Terrormopf

Kapitel 3: Gerüchte

Levi ließ sich aufs Bett fallen. Er war völlig erschöpft. Es war das erste Training gewesen, bei dem er wieder voll hatte mitarbeiten müssen und er schien doch zu spüren, dass er einige Wochen nahezu gar nichts getan hatte.

Aber es lag nicht nur daran, denn Kama hatte gemerkt, wie das Training nach und nach immer weiter intensiviert worden war und er hatte sich auch schon mit anderen darüber unterhalten. Auch ihnen war es aufgefallen. Doch ihnen wurde nichts gesagt. Genau das war der Grund dafür, dass Gerüchte aufkamen.

Kama gab nicht viel auf diese, besonders weil viele von ihnen einfach schon auf den ersten Blick Hirngespinnste zu sein schienen. Zum Beispiel die Behauptung, dass man eine neue Elitegruppe für den Geheimdienst zusammenstellen und nun herausfinden wollte, wer diesen extremen Bedingungen trotzen konnte.

So ein Schwachsinn.

Wollte man eine neue Geheimdienstelitegruppe, würde man es kaum so offensichtlich gestalten.

Kama wartete einfach ab. Irgendwann würde man ihnen schon reinen Wein einschenken. Und bis es soweit war, ließ er dem Gerede auch weiterhin keine Bedeutung zukommen.

„Willst du nicht duschen gehen?“, fragte er Levi, der es mit letzten Kräften geschafft hatte nach der Fernbedienung zu greifen und damit die Musik einzuschalten. Nun lag er, wie tot, alle Viere von sich gestreckt, auf dem Bett.

„Nein“, murmelte er, noch zu erschlagen um sich richtig zu artikulieren. „Geh du zuerst, ich bin jetzt tot.“

„Sag das nicht“, erwiderte Kama leise und packte seine Sachen zusammen, um dann das Zimmer zu verlassen und zur Dusche zu gehen.

Als er wieder ins Zimmer kam, war Levi eingeschlafen.

So lautlos als möglich schloss Kama die Tür hinter sich, verräumte seine Sachen und stellte dann die viel zu laute Musik ab. Anschließend ließ er sich auf der Bettkante von Levis Bett nieder und sah diesen für einen Moment an.

Er hätte es ihm gegönnt jetzt einfach durchzuschlafen, aber wenn er jetzt nicht bald heiß duschte würde er am nächsten Tag ganz gewiss starken Muskelkater bekommen und außerdem war nach dem Abendessen, das auch Pflicht war, noch ein Appell.

So beugte er sich über Levi, weckte ihn sanft auf und sagte leise in sein verschlafen aussehendes Gesicht: „Du solltest heiß duschen gehen, Levi, sonst bekommst du Muskelkater. Außerdem ist heute Abend noch ein Appell.“

„Lass mich doch schlafen, Kama“, murmelte der Flieger jedoch und stöhnte, bevor er

sich auf die andere Seite legte, die Decke bis unters Kinn über sich zog und wiederholte: „Lass mich schlafen.“

„Würde ich ja tun, aber du weißt ganz genau, wie der Alte ist, wenn einer beim Appell fehlt. Und unser freies Wochenende an dem wir Ausgang gehabt hätten kannst du dir dann sicher abschminken.“ Langsam zog Kama die Decke zurück und stieß wie erwartet auf Gegenwehr. Doch er zog stärker an der Decke und natürlich gewann er und schaffte es, dass Levi sich nun seiner wärmenden Decke beraubt sah und sich schauernd zusammenrollte.

Kama fuhr Levi zärtlich durch die noch leicht verschwitzten und vom Salz des Schweißes verklebten schwarzen Haare. Dann seufzte er: „Nun steh schon auf. Ich will das Wochenende nicht ohne dich oder hier in der Kaserne verbringen.“

Noch einen Moment murrte Levi, doch dann setzte er sich ruckartig auf, küsste zart Kamas Lippen und schwang sich anschließend aus dem Bett.

Was für eine ungeahnte Energie noch in ihm steckte...

In Windeseile hatte er alles zusammengesucht und verließ das Zimmer, um zu den Duschen zu gehen.

Kama hingegen fuhr sich noch einmal durch die kurzen Haare und stand ebenfalls auf, allerdings nur, um sich mit einem Buch auf sein eigenes Bett zu legen und sich die Zeit des Wartens mit Lesen zu verkürzen.

Plötzlich vernahm er Levis Stimme, die rief: „Na los, fang mich!“ Kama war zu vertieft in das Buch gewesen um zu bemerken, dass Levi das Zimmer betreten hatte. Erschrocken sah er auf und entdeckte, dass Levi schon längst vom Boden abgesprungen war und nun in hohem Bogen auf ihn zugeflogen kam und keine Zeit mehr dazu war ein Lesezeichen in das Buch zu legen und es in aller Ruhe wegzulegen. Nein.

Er warf es achtlos von sich und im nächsten Moment landete auch schon Levi auf ihm. Er stöhnte auf, als er spürte, wie Levi mit voller Wucht auf seinem Brustkorb landete. Zum Glück hatte ihn Levi wenigstens im letzten Moment vorgewarnt, sodass er den Körper Levis noch leicht mit den Händen abfangen können, indem er ihn noch unter den Achseln zu packen bekommen hatte. Sonst wäre im schlimmsten Fall wieder einer von ihnen im Krankenhaus gelandet.

„Levi!“, brüllte Kama und setzte sich auf, sodass Levi, der zuvor auf seiner Brust gesessen hatte nun auf seinen Schoß rutschte. „Ich hab dir schon tausend Mal gesagt, dass du so was nicht machen sollst! Das ist gefährlich!“

Schuldbewusst sah Levi zu ihm auf, mit seinen großen, braunen Augen.

„Tut mir leid, Kama. Tut mir ehrlich leid. Hab ich dir wehgetan?“ Levis Stimme klang ebenso selten kleinlaut wie Kama brüllte und irgendwie hingen diese beiden Faktoren meist voneinander ab.

„Du bist doch bescheuert! Und scheinbar auch wahnsinnig dumm und begriffsstutzig! Ich hab's dir wirklich schon zig Mal gesagt! Warum hörst du mir denn nicht zu? Verdammt noch mal, wenn ich eine Millisekunde zu spät reagiert hätte, hättest du mit voller Wucht auf den Boden knallen können und dir vielleicht noch mal das Handgelenk oder diesmal den Arm brechen können! Kannst du nicht nachdenken bevor du handelst?“ Er musste sich zusammenreißen nicht vor Wut zu schnauben. Ob er sich wehgetan hatte war ihm egal. Aber wenn Levi etwas passiert wäre! Schon wieder!

Der Flieger hingegen schmiegte sein Gesicht an Kamas Halsbeuge, schlang seine Arme um den Größeren und murmelte: „Aber es ist doch nix passiert, ist doch alles gut

gegangen, nicht wahr? Oder hast du dir wehgetan? Sag schon! Tut dir jetzt was weh?“ Bei den letzten Worten lehnte er sich leicht zurück um Kama ins Gesicht sehen zu können und sein Blick war besorgt.

„Nein. Es ist schon alles in Ordnung. Aber mach das bitte nicht mehr. Ich hab mich wirklich fast zu Tode erschrocken“, entgegnete der Fänger ruhig und seufzte. Manchmal wünschte er sich einfach länger wütend auf den Anderen sein zu können. Manchmal nahm er es sich sogar vor. Aber egal was war, er schaffte es nicht.

Nun anscheinend wieder glücklich schmiegte sich Levi erneut an seinen großen Zimmermitbewohner und forderte glücklich: „Na los, umarm mich schon auch, Kama. Damit du den Schock schneller verarbeitest. Umarm mich auch.“

Kama tat wie ihm geheißen und legte seine Arme um Levi. Aber mit Schockverarbeitung hatte das wenig zu tun. Genauso gut hätte er sich einen Clowns-Hut aufziehen und damit im Zimmer herumtanzen können, es hätte genauso gewirkt. Aber er hatte das Gefühl, dass eher Levi das brauchte um seinen eigenen Schock zu verarbeiten. Er hatte sich wohl fast noch stärker erschrocken als Kama selbst.

Kama kam es vor als säßen sie eine Ewigkeit so da und seine Beine waren gerade am Einschlafen, da warf er einen Blick auf die Uhr und seufzte erleichtert auf.

„Levi, los steh auf, wir müssen zum Essen“, sagte er und versuchte sich die Erleichterung nicht zu sehr anmerken zu lassen.

„Schon?“, fragte Levi und drehte sich nach der Uhr um. „Tatsächlich“, meinte er und stand tatsächlich, sehr zur Freude Kamas, auf. Dieser rieb sich erstmal über die Beine um das Blut wieder in Wallungen zu bringen und schüttelte sie dann aus, ehe auch er aufstand.

Dieses Kribbeln in seinen Beinen war einfach widerlich!

„Ist was?“, fragte Levi und beobachtete Kama mit gehobenen Augenbrauen.

„Nein“, antwortete der. „Es ist nichts, lass uns gehen.“

Zum Abendessen gingen sie heute in der Hose der Uniform und T-Shirts. Die Jacke hatten sie noch nicht übergezogen, es war auch so warm genug und solange sie die komplette Uniform später beim Appell trugen war es relativ gleich.

Sie meldeten ihre Anwesenheit und holten sich dann etwas zu essen.

Das Essen hier war erträglich.

Es schmeckte nicht gut, aber wenigstens gut genug, dass sich größtenteils nicht sofort der Würgereiz bemerkbar machte.

Sie setzten sich zu einigen Kameraden. Levi unterhielt sich angeregt mit ihnen. Kama blieb schweigsam wie immer und stocherte lustlos in seinem Essen. Einigermaßen gesprächig wurde er nur, wenn er mit Levi allein war, sobald auch andere Leute anwesend waren, war er verschlossen; mimte den stummen Beobachter. Levi hatte ihm auch einmal erzählt, dass die anderen über ihn Witze deswegen machten. Sie sagten, er sei stumm oder sei lediglich Levis Leibwächter, weil er dem Flieger nahezu überallhin folgte.

Kurzum: Kama war nicht sonderlich beliebt. Er war auch nicht geächtet, dafür hatten die anderen zu viel Respekt vor ihm, aber man wollte dennoch nicht großartig mit ihm zu tun haben.

Levi hingegen war beliebt. Mit ihm konnte man Spaß haben. Wenn er da war gab es eigentlich immer etwas zu lachen und irgendeine Geschichte hatte er immer zu erzählen. Mit ihm wollten die meisten befreundet sein und auch an Ausgehwochenenden stritten sie sich um ihn als sei er das hübscheste Mädchen der

Schule mit der jeder zum Abschlussball gehen wollte.

Dennoch ließ Levi keinen an sich ran. Er blieb Kama treu, rügte die anderen, wenn sie schlecht über seinen Fänger redeten.

Er hatte Kama einmal gesagt, dass sein Herz voll und ganz ihm gehörte und Kama darüber frei verfügen konnte.

Auch wenn Kama damals geschmunzelt hatte, so wusste er jetzt, dass es die volle Wahrheit gewesen war und immer sein würde.

„Hey Kama, was denkst du?“ Vernahm der Fänger auf einmal die Stimme eines der Kameraden und sah auf, um aller Blicke am Tisch auf sich gerichtet zu sehen.

„Hm?“, machte er und wandte den Blick Levi zu, der ihn angrinste.

„Na was du glaubst weshalb das Training plötzlich so hart wird“, erklärte einer der Kameraden.

„Keine Ahnung“, erwiderte Kama und zuckte mit den Achseln. „Kann wohl niemand sagen außer denen oben. Ich warte ab. Irgendwann wird man uns schon einweihen.“

„Oh Mann!“, lachte ein Anderer. „Dass du auch überhaupt nicht neugierig bist!“

Levi warf Kama noch einen kecken Seitenblick zu und entgegnete dann grinsend:

„Wenn du wüsstest! Der Gute tut nur so ruhig und gelassen. In Wahrheit bringt er nachts kaum die Augen zu, weil er ständig am Grübeln ist, was los sein könnte.“ Die anderen lachten.

Kama lachte nicht. Er erwiderte auch nichts darauf sondern senkte lediglich seinen Blick erneut und begann wieder zu essen. Er nahm Levi solche Kommentare nicht übel, sie waren auch ein Grund dafür, dass er so beliebt war. Ihm war es egal. Wenn Levi glücklich mit all der Aufmerksamkeit war, dann war es in Ordnung.

„Aber nun mal ernsthaft“, schnappte er einen Teil des Gesprächs auf. Er war aufmerksam geworden, weil sie die Stimmen gedämpft hatten und sich über den Tisch beugten, um einander zu verstehen.

Viel zu auffällig.

„Wieso zur Hölle intensivieren die das Training plötzlich so?“, wurde gefragt und als erstes raunten sie durcheinander, sodass man kaum ein Wort verstand, bis sich einer durchsetzte und sprach: „Ich glaube ja, dass man uns einfach nur fit für neue Techniken machen will. Wahrscheinlich irgendeine neu entwickelte Waffe die körperlich anstrengender ist, als die, mit denen wir bisher trainiert haben.“

„Schwachsinn!“, warf der nächste seine Meinung ein. „Vielleicht kommt bald Besuch von oben und die wollen denen beweisen, dass wir hier eines der besten Lager des Landes sind.“

Wieder solche unnützen und unwahrscheinlichen Theorien.

Aber zu Kamas Verwunderung hielt Levi sich aus dem Gespräch raus und als er aufgegessen hatte, beeilte er sich aufzustehen, wartete bis Kama ihm folgte und versorgte dann alles.

Wortlos ging er daraufhin ins Zimmer, Kama immer einen Schritt hinter sich und zog sich seine komplette Uniform an, mit Barrett und allem.

Der Fänger tat es ihm gleich und maßte es sich nicht an ihn nun anzusprechen. Wenn Levi so schweigsam war, dann war es besser darauf zu warten, dass er begann zu sprechen.

Mit dem Gewehr in der Hand, dem Kopf geradeaus gerichtet, der Brust geschwellt, dem Rücken durchgestreckt, und den Schuhen exakt nebeneinander stand er in Reih und Glied, jeden Muskel angespannt, auf dem Versammlungsplatz.

Die Sonne war schon untergegangen und sie lauschten den Worten ihres

Vorgesetzten, den sie alle „Den Alten“ zu nennen pflegten.

Er sprach nicht über wichtige Dinge. Nur einige Anmerkungen zum Ausgangswochenende und die Fortschritte im Training, die er sich erhoffte und noch mehr belanglose Dinge.

Doch leider Gottes versuchte Levi, der zwei Reihen und fünf Mann versetzt hinter Kama stand, nun sich mit ihm zu unterhalten. Und auch noch so was von ungeschickt! Er flüsterte ihm so laut zu, dass man es über Kilometer hinweg hören konnte: „Der Alte labert echt schon wieder Ewigkeiten! Wenn das so weitergeht stehen wir noch nach dem Ausgehwochenende hier!“

Und leider hatte „der Alte“ es auch mitbekommen und sein Gesicht nahm eine ungesunde Rotfärbung an. Er hörte mitten im Satz auf zu reden und brüllte: „Wer zur Hölle war das? Wer wagt es zu reden, wenn ich spreche?“

Kama bemitleidete die in der ersten Reihe an denen er vorbeistampfte, denn wenn er zornig war, wurde seine Aussprache oftmals sehr feucht.

„Wie? Keiner?“, brüllte er und ein noch dunkleres Rot zierte nun seine Wangen. „Na bitte! Ich zähle jetzt bis drei. Und wenn sich der Betreffende bis dahin nicht gemeldet hat, darf die gesamte Truppe auf der Stelle fünfzig Liegestützen machen!“

Kama wusste, dass Levi sich spätestens bei der drei melden würde, also musste er ihm zuvor kommen.

„Eins-...“, begann der Alte zu zählen. „Zwei-...“, fuhr er fort und nun hob Kama seine Hand und rief: „Ich war’s, Herr Hauptmann! Verzeihung.“

Er bemerkte, wie die Soldaten links und rechts neben ihm abwechselnd zu ihm und zum Alten schielten und die Luft angehalten hatten. Und er konnte Levis zornigen Blick im Nacken spüren.

„So?“, fragte der Alte und kam durch die Reihen auf ihn zugeschritten. „Sie waren das also?“ Als er vor ihm stand, sah Kama stur geradeaus und zu seinem Glück war der Hauptmann gut einen Kopf kleiner als er, denn so musste er nicht in dessen wutverzerrtes Gesicht schauen.

„Ja, Herr Hauptmann“, rief er.

„Los, auf den Boden! Und Sie machen mir jetzt auf der Stelle einhundert einhändige Liegestützen!“

„Jawohl, Herr Hauptmann!“, antwortete er und tat, was der Alte von ihm verlangt hatte. Mit der Zeit begannen die anderen ihn ungeniert anzusehen und einige von weiter vorne drehten sich sogar um. Doch der Hauptmann ließ sich das nicht bieten, sondern schrie: „Und wer zur Hölle hat Ihnen gestattet sich zu rühren, hä? Na los! Stillstehen, verdammt noch mal!“ Und prompt standen sie wieder kerzengerade.

Kama zählte laut mit und Gott sei Dank sagte der Alte nach Nummer fünfzig zu ihm dass er die Hand wechseln solle, sonst wäre es noch anstrengender geworden.

Als Kama endlich wieder stand, war er völlig aus der Puste aber versuchte seinen Atem so gut es ging im Zaum zu halten. Der Schweiß perlte ihm von der Stirn. Na super! Dabei hatte er doch erst geduscht.

„Und noch ein Letztes: Mir ist zu Ohren gekommen, dass man munkelt, dass das Training intensiver oder härter würde. Ich kann ihnen sagen, dass das alles lediglich Gerüchte sind. Also geben Sie nichts auf solche Aussagen und nun: Abtreten! Und denken Sie daran: In einer halben Stunde ist Zapfenstreich!“

Kama lag im Bett und konnte nicht einschlafen. Der Blick auf die Uhr hatte ihm verraten, dass er nun seit einer Stunde hellwach im Bett lag. Eigentlich hätte er hundemüde sein müssen, nach dem anstrengenden Training und den Liegestützen,

die der Alte ihm aufgebrummt hatte.

Er lag auf dem Bauch, so konnte er normalerweise am besten einschlafen, aber irgendwas hielt ihn ab.

Der Vollmond strahlte hell ins Zimmer und er hatte das Gesicht der Wand zugekehrt. Manche Menschen glaubten ja, dass man bei Vollmond schlechter schlief und bisher hatte er nicht an solchen Humbug geglaubt, doch in diesem Moment zweifelte er weniger an dieser Theorie, denn für gewöhnlich schlief er recht schnell ein, weswegen es ihn verwunderte, dass er heute so lange brauchte.

Er hörte Levis Bettwäsche rascheln. Wahrscheinlich drehte er sich gerade im tiefen Schlaf, der Glückliche.

Kama hasste es, wenn er lange brauchte zum Einschlafen.

Er seufzte.

Ob Levi wohl gerade träumte? Und was würde er wohl träumen? Hoffentlich würde ihn nicht wieder so ein Albtraum vom Absturz schreiend aufwachen lassen. Kama hatte immer Mühe ihn danach wieder zu beruhigen.

Er war vollkommen in Gedanken versunken, als seine Decke zurückgeschlagen und sein T-Shirt hochgeschoben wurde. Er wollte sich gerade rühren, da spürte er wie Levi sich mit blanker Brust auf seinen nun nackten Rücken legte. Er kannte Levis Gewicht grammgenau und konnte ihn nur vom Spüren einzelner Körperteile identifizieren.

„Warum schläfst du nicht?“, flüsterte Kama, rührte sich aber nicht.

„Warum schläfst du denn nicht?“, entgegnete Levi daraufhin und küsste Kamas Nacken. Der spürte, etwas peinlich berührt, dass er eine Gänsehaut bekam und sagte, das Grinsen, das er nun in seinem Nacken spürte, ignorierend: „Ich kann nicht einschlafen.“

„So geht es mir auch“, sagte Levi und ergriff Kamas Hände mit seinen eigenen, um ihre Finger zu verschränken.

„Und jetzt?“, fragte Kama, wusste nicht genau was Levi mit dieser Nähe und Vertrautheit bezweckte. Er spürte, wie Levis warme Lippen einen Teil seiner Wirbelsäule hinabstreiften und er fragte leicht verwirrt: „Willst du, dass ich jetzt mit dir schlafe?“

„Hm-m“, machte Levi und schüttelte leicht den Kopf.

Für ungefähr eine halbe Minute blieben sie stumm und unbeweglich liegen, dann löste Kama eine Hand von der Levis und zog die Decke über sie.

Ihn störte das Gewicht Levis kaum und der machte sich auch keine Sorgen, dass er zu schwer war oder dergleichen. Kama musste das abkönnen, schließlich war er ja der Fänger.

„Sag mal?“, begann Levi schließlich doch noch zu sprechen und Kama erwiderte: „Ja?“

„Warum hast du gesagt dass du's warst? Das versteh ich nicht, Kama, das versteh ich nicht. Du wusstest doch, dass man dich bestrafen würde.“

„Ja“, sagte Kama. „Ich wusste, dass man den Redner bestrafen würde, aber ich wollte nicht, dass du gezwungen wirst Liegestützen zu machen, weil das Training schon hart genug ist und ich mir Sorgen mache wegen den Verletzungen die du gehabt hast.“

„Ach Mann! Du bist so dumm, Kama, wirklich, so dumm...“ Er löste sich von Kamas Rücken und legte sich neben ihn. „Ich hätte das schon geschafft. Ehrlich, du machst dich mit solchen Sachen immer zum Gespött der ganzen Truppe. Und mich auch, weil sie dann nämlich denken, dass ich total schwächlich sei und zu nichts taue.“

„Es tut mir leid“, sagte der Fänger, das Gesicht nun Levi zugewandt. „Das wollte ich nicht.“

„Ist schon okay.“ Er schmiegte sich an Kama, der inzwischen auf der Seite lag, und barg

sein Gesicht an seiner Brust. „Weißt du was? Ich freu mich schon auf das Wochenende. Das wird bestimmt lustig, ganz bestimmt!“

„Bestimmt“, wiederholte Kama und streichelte sanft über Levis Wange.

„Kama?“

„Ja?“

„Kannst du mich nicht in den Arm nehmen beim Einschlafen?“, fragte Levi und sah mit großen, bittenden Augen zu ihm hinauf.

„Wenn du bitte sagst“, war alles, was der Fänger dazu zu sagen hatte und brav sagte der Jüngere: „Bitte.“

Kama lächelte sanft und legte seine Arme um seinen Flieger, dann schloss er die Augen.

Und tatsächlich: Nun endlich konnte er einschlafen, den angenehmen Duft Levis einatmend, dessen gleichmäßige Atemzüge hörend und spürend und seine wohlige Wärme aufnehmend.

Es war der zweite Abend des Ausgehwochenendes; Samstag.

Sie saßen in einem Etablissement, in dem man essen, trinken und tanzen konnte. Der Hauptteil ihrer Truppe war hier und auch der Hauptteil der Mädchen aus dem Dorf. Sie hatten sich extra hübsch gemacht.

Wann die Ausgehwochenenden der Soldaten waren, das wusste man im Dorf. Die Männer stöhnten dann immer auf, weil sie wussten, dass ihre Stammlokale diesen Kerlen zum Opfer fielen und die Mädchen und jungen Frauen redeten schon die ganze Woche von nichts Anderem. Sie hofften darauf ein kleines Abenteuer zu erleben und sei es nur, dass sie ein Soldat küsste, es war eine nette Abwechslung des alltäglichen Trotts. Zudem war es bekannt, dass die Soldaten die Mädchen die ihnen gefielen einluden.

Kama saß alleine am Tisch vor seinem großen Glas Bier. Levi und die anderen hatten jeweils ein Mädchen gefunden mit dem sie nun tanzten.

Kama hatte überhaupt kein Interesse daran mit einem Mädchen zu tanzen; er konnte es ja noch nicht einmal. So ließ er den Blick starr auf Levi gerichtet und bewunderte ihn dafür, wie er eines der hübschesten Mädchen hier über die Tanzfläche wirbelte. In solchen Dingen war er geschickt und er war leichtfüßig wie man es von einem Flieger erwartete.

„Warum sitzt du denn hier ganz alleine?“, hörte Kama plötzlich die Stimme eines Mädchens relativ nahe bei sich.

Er blickte zu ihr, die sich ihm gegenüber an den Tisch gesetzt hatte und musterte sie. Ihr aschblondes Haar hatte sie sich zu zwei Zöpfen geflochten und auf ihrer Nase saß eine Brille. Das Kleid, das sie trug war eher schlicht, doch betonte es ihre schlanke Figur und die Farbe brachte den Teint ihres doch recht hübschen Gesichts gut zur Geltung.

Doch wirkte sie mehr unscheinbar und Kama fand sie zu dünn.

„Warum nicht?“, sagte er schließlich und trank noch einen Schluck Bier. Das Mädchen lächelte und fuhr fort zu sprechen: „Ich heiße Madeleine. Wie heißt du denn?“

„Kama.“ Seine Antworten fielen kurzatmig aus und ihm war das durchaus bewusst, doch lag das keinesfalls an ihr; sie wirkte nett und sympathisch, doch solange sie nicht Levi war, würde er nicht mit ihr sprechen können.

„Freut mich“, sagte sie und reichte ihm die Hand, die er auch ergriff. Für einen Moment schwiegen sie und dann fragte sie: „Und was für einen Posten bekleidest du?“

„Fänger.“

„Wer ist dein Flieger?“, fragte sie weiter und drehte sich um, damit er ihn ihr zeigen konnte. Doch Kama machte keine Anstalten Levi nun zu beschreiben oder ihr zu erklären wo er stand, sondern sagte schlicht: „Levi.“

„Levi?“, fragte sie erstaunt nach und wandte ihm wieder ihr Angesicht zu. „Wirklich der Levi? Alle Mädchen hier sind verrückt nach ihm, kannst du mich einmal mit ihm bekannt machen? Ich wüsste gerne, ob er wirklich so hübsch ist, wie alle immer sagen.“

„Kann ich machen.“ Dass Kama beleidigt war konnte man nicht sagen, vielleicht ein wenig enttäuscht.

„Wie steht's? Gibst du mir einen aus?“, erkundigte sie sich nach einer Weile des Schweigens und er nickte nur. Er hatte bisher nur selten einem Mädchen ein Getränk spendiert und genauso selten hatte sich die Möglichkeit überhaupt ergeben.

Er blickte auf die Tanzfläche und beobachtete Levi. Er tanzte nun schon mit dem dritten Mädchen und der Abend war doch noch sehr jung.

Plötzlich sah er, wie sie ihren Hals reckte und ihre Lippen vorsichtig auf seine legte. Ruhig beobachtete der Fänger die Szene und verzog auch keine Miene, als er sah wie Levi den Kuss erwiderte. Auf den Wangen des Mädchens machte sich eine blasse Röte bemerkbar und sie zog Levi näher an sich, streichelte ihm durchs Haar.

„Ist er das?“, fragte plötzlich Madeleine, die sich kurzerhand neben ihn auf die Bank gesetzt hatte und seinem Blick gefolgt war. „Der, der gerade das Mädchen küsst?“ Kama nickte. „Verliebt er sich schnell?“ Kama schüttelte den Kopf. „Hm...“, machte sie und beobachtete das Paar gleichermaßen wie Kama. „Glaubst du, er wird mit ihr schlafen?“ Einen Moment löste Kama seinen Blick von Levi und sah Madeleine verwirrt an. Dass sie das einfach so ungeniert aussprach!

Doch er fing sich gleich wieder, schaute wieder zu seinem Flieger und zuckte mit den Achseln.

„Oje, besonders gesprächig bist du ja nicht, oder?“

„Tut mir leid“, sagte er und blickte in sein Glas.

Der Kellner brachte gerade das Getränk, das sie sich zuvor bestellt hatte, da kam Levi wieder, das Gesicht leicht gerötet und ein glückliches Strahlen in den Augen. Er setzte sich zu Kama auf die Bank und lehnte sich mit dem Rücken an ihn, die Füße auf der Sitzfläche abgestellt und die Beine angewinkelt.

„Oh Kama, tanzen ist so anstrengend“, seufzte er und nahm sich Kamas Bier, um es in einem Zug zu leeren.

„Hat es dir gefallen?“, fragte Kama schlicht und sah auf Levi.

„Ja“, sagte dieser. „Ich mag es doch immer mit den hübschen Mädchen zu tanzen.“

„Und sie zu küssen?“, fragte Kama gleichgültig.

Levi sah zu ihm hinauf, grinste schelmisch und fragte: „Bist du eifersüchtig?“

„Nein.“

„Ach Kama, gib's doch zu, ich hab dich eifersüchtig gemacht!“ Levi kniete sich nun hin und schlang seine Arme um Kama, küsste ihn auf die Wange. „Ach mein lieber Kama, du bist eifersüchtig und willst es nicht zugeben, aber keine Sorge, es gibt keinen Grund um eifersüchtig zu sein, keine Sorge.“

Kama ließ ihn gewähren, doch Madeleine schien ungeduldig zu werden und räusperte sich.

Innerlich seufzend schob Kama Levi von sich und sagte: „Das ist Madeleine, Levi, sie wollte, dass ich euch bekannt mache.“

„Guten Abend, Madeleine. Was für ein schöner Name, ich bin Levi.“ Er ließ von Kama

ab, nahm stattdessen ihre Hand und küsste sie mit einem galanten Lächeln. Und alles was sie zu erwidern wusste, war: „Ich weiß, dass du Levi bist.“

Der Flieger lachte daraufhin und seine Augen blitzten vergnügt auf.

„Mein Ruf eilt mir also voraus?“ Sie nickte. „Wer zahlt dir denn das Getränk? Darf ich das übernehmen?“ Kama schwieg. Wenn sie wollte, dass Levi sie einlud, dann würde er ihr nicht im Wege stehen.

„Oh“, sagte sie und etwas Bedauerndes lag in ihrer Stimme. „Das übernimmt schon Kama.“

„Kama?“, fragte Levi erstaunt und blickte Kama blinzelnd an. Doch im nächsten Moment grinste er und dieses Grinsen gefiel dem Älteren ganz und gar nicht; es wirkte für ihn gezwungen. „Tatsächlich?“ Madeleine nickte und Levi sagte, das Grinsen nicht ablegend: „Verzeihung, ich wollte mich nicht zwischen euch stellen.“

Der Abend war schon fortgeschritten und die jüngeren Mädchen, unter ihnen auch Madeleine, hatten schon gehen müssen. Die, die noch hier waren, hatten schon einen hohen Alkoholpegel, egal ob Soldat oder Mädchen.

Levi war ebenfalls ziemlich betrunken und Kama wusste jetzt schon, dass er ihn später zurück in die Kaserne schleppen müsste. Doch jetzt lag er auf der Bank, den Kopf in Kamas Schoß gebettet und hatte die Augen geschlossen, lauschte nur der Musik. Kama beobachtete die anderen.

„Du Kama?“, fragte Levi und Kama sah auf ihn. Er hatte die Augen weiterhin geschlossen. Ruhig fragte Kama: „Was ist denn?“

„Bist du wirklich nie eifersüchtig, wenn ich mit den Mädchen tanze und ihnen Getränke ausbebe?“, fragte er. „Immer, wenn ich dich danach frage sagst du nein und irgendwie glaube ich dir das auch immer. Aber ist es wirklich so? Bist du nie eifersüchtig?“

„Manchmal“, erwiderte Kama wahrheitsgemäß, ließ den Blick durch den Raum schweifen. Die Dynamik vom frühen Abend war geschwunden; die meisten saßen irgendwo stockbesoffen rum oder schliefen gar.

„Und wann?“

„Wenn du mit ihnen lachst.“

„Bist du dann auch auf unsere Kameraden in der Kaserne eifersüchtig? Mit denen lache ich doch auch viel.“

„Bei denen kann ich es ein- und abschätzen, aber die Mädchen kenne ich nicht. Ich weiß nicht, wie wahr dein Lachen bei ihnen ist.“

„Es ist nie so wahr wie mit dir, Kama, nie. Aber bist du denn nicht eifersüchtig, wenn ich sie einlade, oder sie küsse? Bist du dann nicht neidisch?“ Worauf wollte Levi nur hinaus? Kama erfasste den Sinn dieses Gespräches einfach nicht und so fragte er:

„Warum willst du denn das wissen?“

„Weil ich heute rasend eifersüchtig war“, antwortete ihm Levi und Kama blickte leicht erstaunt wieder auf ihn.

„Welchen Grund hattest du eifersüchtig zu sein?“, erkundigte er sich und Levi erwiderte: „Ich weiß, dass ich keinen Grund habe, aber als du mit ihr gesprochen hast, als sie gesagt hat, dass du ihr das Getränk spendierst. Ich war eifersüchtig, Kama, so schrecklich eifersüchtig!“

„Aber wieso solltest du eifersüchtig auf mich sein? Du hättest Madeleine doch auch...“

„Sprich ihren Namen nicht aus!“, fauchte Levi und öffnete die Augen. „Ich war doch nicht eifersüchtig auf dich, du Volltrottel! Ich war eifersüchtig auf sie! Du hast sie eingeladen und dich mit ihr unterhalten! Kama, ich will dich für mich allein haben! Nur

für mich ganz allein! Ich würde auch aufhören mit Mädchen zu tanzen und sie einzuladen oder zu küssen, wenn ich dich dann ganz für mich hätte. Würdest du das machen?"

„Aber du musst wegen mir nicht aufhören mit den Mädchen zu tanzen oder sie zu küssen.“ Er verstand Levi noch immer nicht. Es war ihm doch gleich wen er küsste oder einlud oder was er sonst mit irgendwem machte. Für ihn war vollkommen klar, dass Levi für immer bei ihm bleiben würde.

Aber der seufzte in dem Moment, sah Kama traurig an und sagte: „Weißt du, Kama? Du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben. Und ich will dich nicht teilen, also wage es ja nicht, dich zu verlieben.“

Kama nickte etwas erstaunt.

Für eine Weile schwiegen sie wieder und Kama glaubte schon fast, Levi sei eingeschlafen, da fragte dieser: „Du, Kama?“ Als Kama zu ihm hinab sah, erkannte er, dass er die Augen geöffnet hatte und ihn ernst ansah.

„Was ist denn?“, fragte der Fänger und merkte, dass Unsicherheit in seiner eigenen Stimme mitschwang. Levi hatte nicht oft einen solch ernsten Gesichtsausdruck, besonders wenn er betrunken war. Ob er das vorherige Thema wohl schon wieder vergessen hatte?

„Ich hab es gehört“, sagte Levi und wandte den Blick ab.

„Was hast du gehört?“, fragte Kama.

„Warum das Training so hart wird. Ich hab den Hauptmann und die anderen Vorgesetzten darüber reden gehört aber ich hab nicht gelauscht, Kama, ehrlich, ich bin an der Tür vorbeigegangen und die haben sie nicht ganz zugemacht und dann bin ich stehen geblieben. Gilt das als lauschen, Kama? Hab ich gelauscht? Du verrätst mich doch nicht, oder?“

„Nein“, erwiderte Kama und wunderte sich, als er eine Spur von Angst in Levis Augen aufblitzen sah. „Was haben sie denn gesagt?“

„Dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis der Krieg beginnt.“

„Krieg?“, fragte Kama erstaunt nach. „Mit wem denn?“

„Ich weiß nicht. Aber ist das nicht lächerlich? Krieg! Ich wüsste gar nicht warum wir einen Krieg beginnen sollten.“ Daraufhin lachte Levi, doch Kama war nicht zum lachen zumute.

Ein Krieg...

Was ihr eigentlich nie über mich und diese FF wissen wolltet:

Haben die Namen irgendeine Bedeutung?

In der Tat. Die Namen die ich vergeben haben meistens eine Bedeutung:

Levi: dazugehörig/ zugeteilt/ anhänglich

Kama: Liebe/ Verlangen (Der Name des indischen Gottes der Liebe)